

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Acht Wanderungen durch deutsche Gaue**

**Düsseldorf-Heerdt, 1939**

In der Felsenwelt des Elbsandsteingebirges

[urn:nbn:de:bsz:31-160550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160550)

# In der Felsenwelt des Elbsandstein- Gebirges



1. TAG: Aufenthalt in Meissen. Stadtrundgang: Hauptbahnhof - Elbbrücke - Heinrichsplatz - Markt - Elbstraße - Rathaus - Frauenkirche - Platz hinter der Frauenkirche - Tuchmachertor - Fürstenschule St. Afra - St. Afra-Kirche - Schloßbrücke - Burg Meissen - Ludwig-Richter-Haus - Dom - Albrechtsburg mit Porzellanmanufaktur - Nikolai-kirche - Dampferstation. Ausflüge von Meissen: Schloß Siebeneichen (1 Std.) - Naturschutzpark Boselspitze (1 1/2 Std.) - Heiliger Grund und Kloster zum Heiligen Kreuz (1 1/2 Std.). ● 2. TAG: Mit Dampfer nach Radebeul - mit Bahn oder zu Fuß nach Schloß Moritzburg (Fasanenschloßchen und Tiergarten) - mit Bahn nach Dresden. ● 3. TAG: Aufenthalt in Dresden. Stadtrundgang: Hauptbahnhof - Prager Straße - Schloßstraße - Augustusbrücke - Brühlsche Terrasse - Amtssitz des Reichsstatthalters - Schloß - Katholische Hofkirche - Adolf-Hitler-Platz - Oper - Zwinger - Gemäldegalerie - Palais am Taschenberg - Sophienkirche - Postplatz - Wilsdruffer Straße - Altmarkt - Altes Rathaus - Kreuzkirche - Neues Rathaus mit Stadtmuseum - Neumarkt - Frauenkirche - Coselsches Palais - Museum Johanneum - Albertinum. Ausflüge von Dresden: Bad Weißer Hirsch über Loschwitz (50 Min.) - Rabenauer Grund und Tharandt (mit EB 1/2 Std.) - Goldene Höhe und Kreischa (KP in 30 Min.). ● 4. TAG: Mit Dampfer nach Pirna und Wehlen, zu Fuß zum Markt Wehlen - Schloßberg - Burg Wehlen - Wehlener

Grund - Freundschaftsstein - Uttewalder Grund - Teufelsküche - Felsentor - Zscherre-Grund - Höllengrund - Wehlstein - Bastei - Basteibrücke - Felsentor des Neu-Rathen - Felsenkanopee - Rathen (1/2 Std.) - Lottersteig - Lilienstein (1 1/2 Std.) - Königstein (1 Std.) - Ausflüge von Königstein: Waltersdorfer Mühle und Brand (1 3/4 Std.) - Auf dem Knotenweg zum Hockstein (1 1/4 Std.) ● 5. TAG: Zu Fuß zum Pfaffenstein (1 1/2 Std.) - Papstein (1 1/4 Std.) - Bad Schandau (1 1/4 Std.). ● 6. TAG: Aufenthalt in Schandau. Ausflüge von Schandau: Schloßbastei - Künstl. Ruine, Schiller-Höhe, Dekorahaus (1 Std.) - Ostrauer Scheibe (1/2 Std.) - Carola-höhe und Reinhardtsdorfer Kl. Bastei (3/4 Std.) - Friedrich-Keller-Felsen (3/4 Std.) - Wolfsberg (1 1/4 Std.) - Hohe Liebe (1 1/2 Std.) - Schrammsteine und Gr. Winterberg (4 Std.) - Schrammtor - Schmilkaer Kl. Bastei, Schmilka (2 1/2 Std.) - Königsplatz, Blossstock, Hint. Raubschloß, Zeughaus (3 1/2 Std.).



Wenn im Süden und Westen des Reiches der Frühling in seiner ganzen Pracht erstrahlt, zaubert die Sonne im Südosten unserer Heimat einen paradisiakischen Blütengarten hervor. Rechts und links der Elbe beginnt sich die Natur zu regen, von Meissen bis zum südbayrischen Lande leuchten die bunten Farben der blühenden Obstbäume, und in der Lößnitz wie im Elbsandsteingebirge hebt die fröhliche Zeit des Wanderns an.

Das tausendjährige **Meissen** steht am Beginn unserer Sachsenfahrt. Von hier zog König Heinrich, der Begründer des Deutschen Reiches und der Erbauer der Burg Meissen, gegen die Slaven, von hier aus wurde der christliche Glaube den heidnischen Völkern östlich der Elbe zuteil - und von hier aus wurden die Kindheitsjahre Dresdens gelenkt. Ja, Meissen war in damaliger Zeit der am weitesten nach Osten vorgeschobene Stützpunkt des Reiches gegen die Slaven und der mächtigste Hort kulturellen Lebens, der sich als äußeres Zeichen seiner Macht in späteren Jahrhunderten mit dem Dom und der Albrechtsburg schmückte. Weithin übertragen diese herrlichen Bauwerke Stadt und Land, und noch heute wird jeder Besucher dieses Landes ehrfurchtsvoll zu diesen Zeugen einstiger Größe hinaufschauen, die in früheren Jahrhunderten für alle Völker eine Offenbarung waren.

Rings um diese herrlichen Bauwerke ist ein romantisches Stadtbild herangewachsen, mit alten Häusern, krummen Straßen und hutzen Gäßchen, und gar mancher Winkel hier wird uns durch den Romantiker Ludwig Richter (1803-84) vertraut sein, der auf dem Burglehnshaus, einem alten Ritterhof, seine herrlichen Bilder schuf.

Trotz allem - den Ruhm Meissens begründete der Alchimist Böttger (1682-1719), der im Jahre 1707 das Porzellan erfand. Die „schwarze Kunst“ war erstaunlicherweise Ausgangspunkt der „weißen“. Denn als König August (1670-1733), ständig in Geldnöten, sich den Alchimisten Johann Friedrich Böttger kommen ließ, wollte er sich ja von ihm nicht etwa Schüsseln und Teller, sondern Gold machen lassen. Gold aus Blei durch den „Stein der Weisen“, - das war der Märchentraum aller damaligen Herrscher. Auch der König glaubte für seine rauschenden Feste und hünstlerischen Ambitionen in Böttger den richtigen „Finanzminister“ gefunden zu haben. Böttger



Das Jagdschloß Augustus des Starken

Der Dom von Meissen



wurde auf die Albrechtsburg gebracht, und unter strenger Aufsicht entdeckte er statt des Goldes noch einmal das uralte chinesische Geheimnis: schneeweißes Porzellan.

In dieser weltberühmten Porzellanmanufaktur war auch der Vater eines Mannes zu Hause, der der Begründer einer neuen medizinischen Lehre werden sollte, der Homöopathie. Hahnemann war sein Familienname, und in der Porzellanmanufaktur hatte er einen guten Klang. Vater und Bruder waren dort tätig, und häufig mußten sie statt klingender Münze Porzellan als Lohn mit nach Hause nehmen. Unter vielen Entbehrungen schickte Vater Hahnemann seinen Sohn Christoph Friedrich in die Stadtschule und wenige Jahre später wurde er ein berühmter Arzt. Noch heute hält eine Gedenktafel in der Aula der Fürstenschule die Erinnerung an diesen großen Homöopathen und Menschenfreund wach.

Nachdem wir noch die anderen Winkel der Stadt, die Frauenkirche mit dem Porzellanglockenspiel (jede 3. Stunde), die Nikolaikirche, das Rathaus, die Alte Apotheke und den Heinrichsplatz besichtigt haben, vertrauen wir uns den Schmieden





Elbdampfern stromaufwärts an. Sanfte Höhenzüge begleiten unsere Fahrt, die uns zunächst nach **Radebeul** führt, dem Mittelpunkt der fruchtbaren **Lößnitz**.

Bei einem Glöckchen Lößnitzer Hausmache, die überall in den hübschen Ausichtsgaststätten ausgedehnt wird, werden wir die vergangenen Jahrhunderte heraufbeschwören, und auch der Spaziergang über den „Großen Teich“, den wir jetzt antreten wollen, wird uns dann viel wahrheitlicher vorkommen. Wir lenken nunmehr wirklich unsere Schritte nach Amerika, sozusagen in die amerikanische Prärie, die vor unserer geistigen Auge in der Radebeuler Kirchstraße 5, im Karl-May-Museum, auferstehen soll. Denn hier, in der Villa „Schatterhand“, lebte und träumte jener seltsame und nicht immer glückliche Mann, der durch seine Indianerromane ebenso berühmt wurde wie Cooper, der Lederstrumpfmann. Es wird uns immer ein Rätsel bleiben, wie dieser Mann, der nie an den Stätten seiner Abenteuer gewesen sein soll, seiner Phantasie so herrlich die Zügel schiefen lassen konnte. Vielleicht hat er in den prachtvollen Wäldern in der Umgebung Radebeuls, die ja auch die Jagdgründe der sächsischen Kurfürsten waren, die Fülle der Anregungen für seine Romane erhalten. Ob diese von vielen vertretenen Annahme falsch oder richtig ist, – unsere Phantasie könnte sich wohl die herrlichen Wälder und Fluren, denen wir auf unserer Weiterreise mit der Kleinbahn nach Schloß Moritzburg begegnen, als Jagdgründe eines Winnetou vorstellen.

Mitten unter rauschenden Wipfeln liegt **Schloß Moritzburg**, das im 16. Jahrhundert für Kurfürst Moritz erbaut und im 18. Jahrhundert

Jäger-Putto  
an der Moritzburg



für August den Starcken von dem genialen Architekten Pöppelmann erweitert wurde. Ein geschlossenes Kunstwerk, ein wahrhaft fürstliches Jagdhaus inmitten zweier Seen



Ein Blick über Dresden

Der Zwinger, das Beispiel eines Festplatzes



ist entstanden, das auch in seinem Innern mit seiner berühmten Geweihsammlung (66-Endér) einen Begriff von der damaligen Jagdleidenschaft der großen Herren gibt.

Wie König August jagte, sehen wir hier, - wie er Hof hielt, zeigt uns Dresden am 3. Tag unserer Reise. Diese Stadt ist erst recht eigentlich von ihm geschaffen worden, nach strengen städtebaulichen Gesichtspunkten. Was Ludwig XIV. für Versailles, Friedrich der Große für Potsdam war, das bedeutete August der Starke für **Dresden**.

Diese wunderschön am Elbtrom gelegene Hauptstadt Sachsens, die heute durch ihre architektonische Geschlossenheit und Anmut ihrer Plätze, Bauten und Gärten weltberühmt ist, war noch um das Jahr 1000 eine flautische Siedlung, deren Name Dreoga auf Sumpfland

hindeutete. Nach der Gründung des Bistums Meißen (968) wurde langsam aus der Siedlung eine deutsche Stadt, und im 16. Jahrhundert begann dann jener Aufstieg, der mit den Namen Georg der Bärtige (1471-1539) und Heinrich der Fromme (1473-1541) verknüpft ist. Mit der Thronbesteigung Friedrich Augusts des Starchen (1694-1733) begann jedoch erst die eigentliche Glanzzeit Dresdens, deren Spuren uns auf Schritt und Tritt begegnen. Eine wahrhaft faszinierende Persönlichkeit, ein echter Sohn seines goldenen und prachtliebenden Jahrhunderts, nahm jetzt das Szepter in die Hand. Und diese Faust war im wahren Sinne des Wortes so unheimlich stark, daß er damit Taler und Hufeisen zerbrechen und einen ausgewachsenen Trompeter mit steifem Arm zum Fenster hinaushalten konnte.



Schandau, ein bedeutender Kurort Sachsens



Dresden entfaltete sich in dieser Zeit zu einer der prunkvollsten und buntesten Städte Europas. Die ganze Bevölkerung fühlte sich oft als Gast des königlichen Verschwenders, dessen schönsten Bauwerk der Zwinger ist. Ursprünglich wurde dieser Name auf ein Verließ oder einen Gang in der Stadtmauer angewandt, in dem man bisweilen wilde Tiere hielt. Nun wurde das Wort auf einen freien Fest- und Rennspielplatz übertragen, und Augustus Baumeister Pöppelmann schuf einen riesigen Hof, umgeben von Renaissance-Galerien und drei Portal-Pavillons im reichsten Barockstil. Von dem glanzvollen Innern mit seinen Spiegel- und Marmorböden ist nur wenig erhalten, aber das äußere Bild wirkt mit seiner edlen Phantasie und seinen Bildwerken noch genau so lebendig, als hätten König und Hofgesellschaft ihre Feste soeben erst beendet.

Unmittelbar an den Zwinger stößt die Gemäldegalerie mit dem Kupferstichkabinett. Diese Sammlungen wurden von Friedrich August und seinem Nachfolger zu europäischen Sehenswürdigkeiten ausgestaltet, und auch der eiligste Reisende wird zumindest der Sixtinischen Madonna Raffaels einen Besuch abstatten, die damals vom Herzog von Modena für 20000 Dukaten erworben wurde. Nicht weniger berühmt ist das im königlichen Schloß befindliche „Grüne Gewölbe“, in dem funkelnde Schätze aus Elfenbein, Silber, Gold und Edelsteinen untergebracht und im sogenannten Juwelenzimmer die Kronjuwelen aus Brillanten, Saphiren und Rubinen zu finden sind.

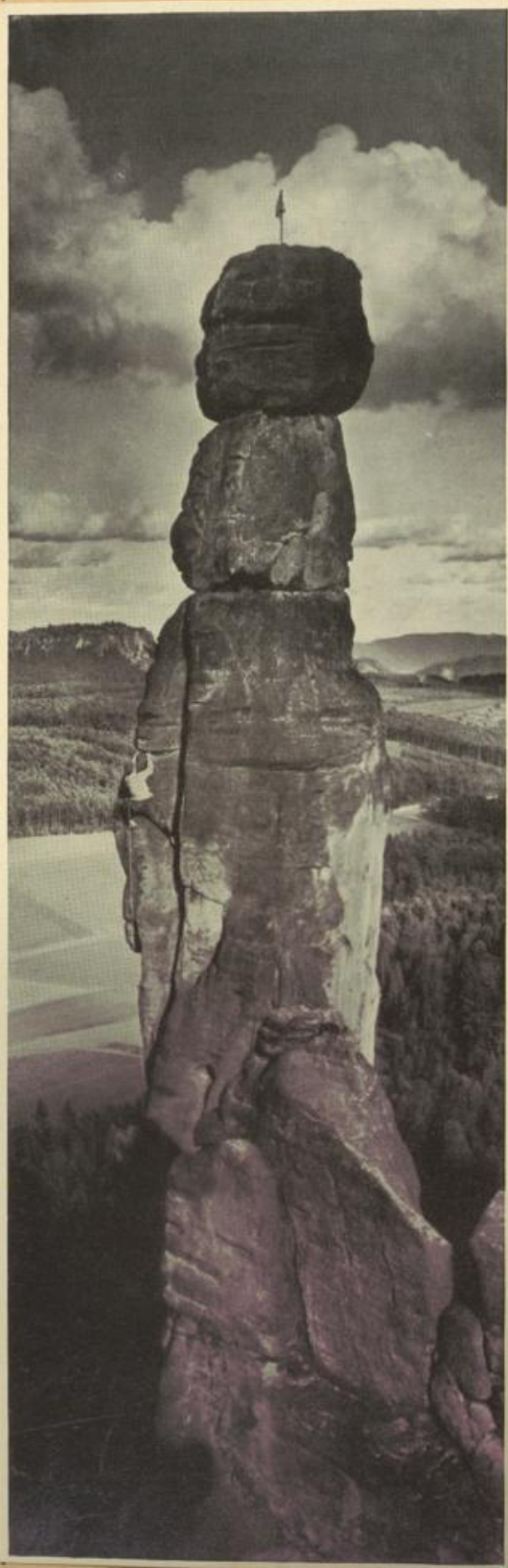
Über all diese Herrlichkeiten hinweg, über das aus der machgräflichen Burg erbaute Schloß, über die Brühl'sche Terrasse, die nach dem allmächtigen Minister Augustus III. ihren Namen erhielt, und über das Albertineum (Skulpturensammlung) ragen die Türme der Frauenkirche und Hofkirche. Während die Frauenkirche in ihrer andächtig in sich geschlossenen Ruhe der Ausdruck des protestantischen Glaubens ist, wirkt die Hofkirche wie eine feierliche Prozession. Sie ist das letzte bedeutende Werk des römischen Barockstils, das mit seinem schlanken Turm und den 59 Sandsteinskulpturen auf den Brüstungen das Stadtbild in harmonischster Weise abrundet.

Die Blütezeit aristokratischen Lebens spiegelt sich in all' diesen Bauten wider, und nach wie vor bestimmen all' die Werke menschlicher

Kunst das Antlitz dieser Stadt. Dresden hat bis zum heutigen Tage den Charakter einer Residenzstadt bewahrt, und neben den Zeugen ihrer glanzvollen Vergangenheit nennt sie sogar noch jenen herrlichen Kurort ihr Eigen, der durch sein mildes Klima und seine vorzüglich geleiteten Sanatorien Weltruf genießt: **Bad Weißer Hirsch**. Die Straßenbahn fährt uns zu diesem Weltkurort schnell hinauf, - doch schöner noch ist der Weg über **Lohchwitz**, wo Schiller als Gast des Appellationsrats Körner, Vater des Freiheitsdichters, den „Don Carlos“ schrieb. Beide Orte ziehen nochmals an uns vorüber, wenn wir mit dem Elbdampfer gen **Pirna** Kurs nehmen. Langsam löst sich unser Schiff von der Brühl'schen Terrasse, das Schloß Albrechtsberg und später das Wasserpalais des Lustschlosses Pillnitz, eine der reizvollsten Anlagen aus der Zeit Augustus des Starken, werden sichtbar, und nach zweistündiger Fahrt taucht Pirna vor uns auf, überragt vom Sonnenstein. Da auf diesem Berge einst eine Festung die Wacht an der Elbe hielt, war die Stadt häufig in kriegerische Ereignisse verwickelt. Einst sollte sie sogar dem Erdboden gleichgemacht werden, (1639), doch ein tapferer Apotheker Theophilus Jacobäer begab sich unter Lebensgefahr zum schwedischen Marschall Banner und sprach so tapfer für seine Stadt, daß sich die Schweden mit der Verbrennung von Türmen und Toren begnügten.

In Pirna beginnt auch die Sächsische Schweiz, die neuerdings den Namen **Elbsandsteingebirge** führt, da sie so schön ist, daß sie keinen Vergleich mit irgendeinem anderen Land in Europa notwendig hat. In **Wehlen** setzen wir deshalb den Fuß an Land, und durch den wildromantischen Uttewalder Grund mit seinen dicht zusammenrückenden Felskulissen steigen wir über den anmutigen Schleifgrund zur „**Bastei**“ empor. Unterwegs stoßen wir auf die Reste der Burg Wehlen, der ältesten Burg an der Elbe, und im Wehlener Grund auf eine Gedenktafel, die dem gründlichen Erforscher dieser Gegend, Friedrich Mächel, gewidmet ist. Bald haben wir das Felsenloch, eine interessante Felsenschlucht erreicht, dann bewundern wir im Höllengrund die 23 m breite, kaum 60 cm dicke Felsenplatte, die sich von der Felswand völlig losgelöst hat - und schließlich stehen wir auf der Bastei, dem Glanzpunkt des Gebirges, der sich 195 Meter über der Elbe erhebt und eine bezaubernde Aussicht bietet.

Barberina mit Pfaffenstein



Der Abstieg erfolgt durch das Fellentor des Neu-Rathen, einer Felsgruppe, die ebenso wie die Schwedenlöcher den Bewohnern der umliegenden Dörfer im Dreißigjährigen Krieg als Zufluchtsstätte diente. Kurze Zeit später sind wir in **Rathen**, einem idyllisch am Fuße der Bastei gelegenen Erholungsort, von dem wir in 1 1/2 stündiger Wanderung den **Lilienstein** erreichen, ein gewaltiges 419 m hohes Felsmassiv.

Um den gegenüberliegenden **Königstein**, den eine mächtige Feltung krönt, hat sich das bunte Band der Sage und Geschichte geschlungen. Hier stand einst das tiefige 2386 Hektoliter große Faß, in dem August der Starke mit 60 Gefolgsleuten gefastet haben soll, hier liegt auch auf kleinem Felsovorsprung das Pagenbett, auf dem sich ein betrunkenen Junker zum Schlaf hinlegte, von August dem Starcken festgebunden und durch Trompetensignal geweckt wurde - und hier hat mancher Gefangene sein Leben vertrauert, sofern er nicht gleich hingerichtet wurde.

Wenn wir einen Blick in südlicher Richtung über die Mauern tun, grüßt uns der **Pfaffenstein**, den wir in zweistündiger Wanderung über den Kurort Königstein und am Diebsheller vorbei, der größten Höhle des Elbsandsteingebirges, erreichen. Seine Schluchten und Klüfte gleichen einem Irrgarten, und ein ganzer Tag würde zum völligen Durchwandern nicht ausreichen. Wir gehen deshalb nur zur **Barberina**, jenem Mädchen aus Stein, das statt in die Kirche jeden Sonntag in die Heidelbeeren ging und durch der Mutter Fluch in einen Felsen verwandelt wurde. Der Pfad führt weiter zum **Papststein**, einem schönen Aussichtsblick, und zum Bahnhof Schöndau, von dem wir mit der Motorfähre nach dem schönen Kurort **Schönbau** gelangen.

Die Sage will wissen, daß dieser hübsche Flecken früher Schöndaue hieß. Der Ritter von Comenz gab ihm diesen Namen, als er gegen den Ritter von Duba auf Hohnstein zum Kampfe zog. Untertwegs stieß er nämlich mit seinem Gefolge auf einen Ritter, der bisher sein Bundesgenosse gewesen und nunmehr abtrünnig geworden war. Schnell entspann sich ein erbitterter Kampf, und mit einem gewaltigen Streich stieß er den Verräter nieder, indem er sagte: „Tod und Schand! Schöndaue soll dieser Ort jetzt heißen!“ Die Geschichtsforschung ist dagegen der Ansicht, daß der Name von dem Wort Zauha herkommt, das Magd bedeutet.



Ob Zauha oder Schöndaue, - für uns ist dieser Ort ein prachtvoll gelegenes Standquartier für zahlreiche Wanderungen durch die schönsten Teile des Elbsandsteingebirges. Zunächst werden wir den Lichtenhainer Wasserfall besuchen, der für jeden Wanderer persönlich „aufgezogen“ wird, und anschließend bis zum Kuhstall weiterwandern, einem offenen Fellentor, über dem im Mittelalter eine Raubritterburg stand.

Überall werden wir den Erinnerungen an die Jahre der verschiedenen Kriege begegnen, überall werden wir aber auch neue Schönheiten in diesem Felsengebirge entdecken, das sich uns noch einmal von seiner schönsten Seite auf unserer Heimreise von Schöndaue nach Dresden zeigt.

Gute Heimfahrt, liebe Reisekameraden. Den Frühling haben wir zusammen erlebt, der Sommer steht uns noch bevor.